

Präsident: Hermann Graser Staldenstrasse 25, 5724 Dürrenäsch
062 777 26 70 / 079 372 70 04
delstaldo@bluewin.ch_

Aktuariat: Beeler Rahel Bühlstrasse 13, 6207 Nottwil
076 431 90 71
beeler.rahel@bluewin.ch

Projektleiter Margrit und Bruno Wicki
MUMAU
P.O. Box 156
Mlimba/Mpanga
Tanzania EA
Tel und SMS 00255 784 588 323
bruno.wicki@yahoo.de

Spendenkonto: 40-10970-0 / IBAN CH36 0839 1269 4818 9100 0
WIR Bank, 4002 Basel, zu Gunsten Verein HST

www.mpanga.ch

November 2016

Rundbrief aus Mpanga, im Oktober 2016

Liebe Freunde und Gönner

Wir hören von der Schweiz, dass die Kälte langsam kommt. Hier bei uns ist die Hitze eingezogen. Wie immer nach ein paar angenehmen Monaten, so Mai bis Anfang September, ist die angenehme Kühle vorbei und von Morgens bis Abends einfach warm, heiss, warm: In unserem Alter ist das manchmal ein bisschen mühsam.

Ich habe gestern über YouTube einiges aus der Welt gesehen und gehört. Es scheint, dass viel Unbehagen und Angst herrscht. Wir wissen nicht ist das so schlimm, oder sind das nur Ideen einiger Angstmacher? Wir hier spüren nichts davon. Nur die Islamisten stiften einige Unruhe, vor allem in den umgebenden Ländern, aber auch hier in Zanzibar und einigen Orten kam es zu Problemen.

Hier in Tanzania haben wir einen neuen Präsidenten, John P. Magufuli. Der greift so richtig an allen Orten durch. Hat schon sehr viele „Eiterbeulen“ aufgemacht. War an der Zeit, einen guten Führer zu bekommen. Da waren zum Beispiel in allen Kantonen hunderte von Leuten angestellt und bezahlt, die nur auf dem Papier existierten. Im Hafen wurden tausende von Containern ohne Zollabgaben durchgeschleust. Es wurden hunderte von Millionen TSh nachgefordert und auch bezahlt. Im grössten Spital waren alle modernen Maschinen wie Computer-Tomograph usw. ausser Betrieb. Da wurde dem Chef gekündigt und alle Geräte repariert mit dem Befehl, von jetzt an alles gebührend zu unterhalten. Fast alle Reisen der Regierungsleute wurden gestrichen, einige grosse Feste abgesagt, Spesen abgeschafft. Bei Besuchen in verschiedenen Abteilungen der Regierung wurden vielen Leuten gekündigt, die ohne Beschäftigung angetroffen wurden. Ein Witchdokter hat schon Reklame gemacht für ein Medikament, das gegen unangemeldete Besuche des Präsidenten schützt . . .

Margrit kommt nächsten Monat für zwei Monate in die Schweiz. Sie soll ihr Herz abklären lassen, hat immer wieder kleinere Herzattacken. Sie will auch einmal Weihnachten in der Schweiz geniessen. Ich bleibe mit den zwei kleinen Kindern Maklina und Veronica hier. So hat Margrit wirklich Ruhe und Freiheit, die Zeit in der Schweiz zu geniessen.

Wir haben jetzt wieder mit der neuen **Ackersaison** begonnen. Da gibt es immer viel Arbeit mit den verschiedenen Maschinen. Die Arbeit hier ist für die Traktoren sehr hart. Hitze, Staub, unebene und harte Böden, zum Teil ungeschickte Fahrer. Da geht alles, was in der Schweiz schon Jahrzehnte funktioniert hat innert Wochen kaputt. Zum Beispiel die Kabine zerbröselt, der Dieseltank fällt aus der Halterung, die Hydraulik-Arme brechen. Und natürlich der Motor bekommt zu heiss, sodass die Kolben und Ringe nach zwei Saison durchgebrannt sind. Dazu ist die Qualität der verschiedenen Oele nicht gut. Auch der Diesel ist nicht sauber, die Einspritzpumpen versagen nach kurzer Zeit, etwas was man in der Schweiz gar nicht

kennt. Letzte Woche wurde ich zu unserem frischen Deutz, den wir im letzten Container mitgebracht haben, gerufen. Eine Dichtung war durchgebrannt. Ich ging zusammen mit Vera dorthin. Ziemlich abgelegenen, über dem kleinen Fluss. Während der Reparatur kamen die Leute und haben uns gekochte Krokodileier gebracht. Da kamen wir unverhofft zu einer speziellen Delikatesse. Ich habe dann nach dem Krokodil gefragt. Das wollte sich aber nicht zeigen.

Im Spital haben wir immer viel Arbeit. Vera aus der Schweiz ist für gut 2½ Monate hier. Sie versucht, ein bisschen Schweizer Standard in die Arbeit reinzubringen. Hat aber manchmal ein bisschen Frust, da die Leute hier einfach nicht so funktionieren wie in der Schweiz. . .

Hier der Bericht von Vera:

Anfangs September kam ich in Dar es Salaam an und wurde direkt am Flughafen von Margrit und Bruno abgeholt. Die ersten Tage begleitete ich die Beiden bei ihrer Einkaufstour durch die Stadt, was mir einen ersten Eindruck von Land und Leuten vermittelte. Am sechsten Tag machten wir uns auf den Weg nach Mpanga, das Auto vollgeladen mit diversen Materialien. Zwei Mal hatten wir ein Platten und das Reparieren dauerte seine Zeit. Die Nacht verbrachten wir in einem Hotel, ich zusammen mit zwei Kindern in einem Bett. Da der Junge einen etwas lebendigen Schlaf hatte, schlief ich kaum☺ Durchgeschüttelt und müde kamen wir am nächsten Abend in Mpanga an. Die ersten Tage lernte ich erst mal das Haus und die Umgebung etwas kennen; beeindruckend was Margrit und Bruno hier alles aufgebaut haben. Natürlich war ich sehr gespannt auf das Spital, da ich Krankenschwester bin und gerne etwas mithelfen würde. Also wurde ich am ersten Arbeitstag nach Ankunft von Margrit ins Spital begleitet und so konnte ich mir mein eigenes Bild machen. Margrit gab mir die Aufgabe, die dort arbeitenden Schwestern etwas zu beobachten und Fehler zu verbessern - etwas mehr Schweizerstandard ist nun gefragt. Keine leichte Aufgabe, was ich bald einmal feststellen musste. Die Krankenschwestern haben oft nur Ausbildungen von 1½ Jahren, die Auffassung von Hygiene und die Arbeitsmoral unterscheidet sich doch sehr deutlich zu der unseren. Auch kann man nicht einfach herkommen und meinen, es müsse alles so laufen wie in der Schweiz. Die Mittel sind ganz klar begrenzt und man muss das Beste aus den Gegebenheiten machen. Zum Glück hat Margrit einen ganzen Container voller Pflegeutensilien, Verbandsmaterialien und Hilfsmittel, was mir meine Arbeit sehr erleichterte. Ich war doch sehr überrascht, als Margrit mir zeigte, welche Verbandsmaterialien sie in Tansania kaufen kann. Vom Verbandswagen in der Schweiz und sterilen Wundauflagen kann man nur träumen☺

Ich übernahm dann die Langzeitpatienten und die meisten Verbände und versuchte, mein Wissen möglichst weiter zu geben. Einen Epileptiker, der vornüber ins Feuer fiel und sich Teile des Gesichts und den halben Oberkörper komplett verbrannte, versorgte ich während der ganzen Zeit. Die Wunde verheilt gut, aber braucht halt seine Zeit. Ein anderer Patient schnitt sich mit einem Messer in den Fuss und kam erst nach zwei Wochen zu uns ins Spital. Der Fuss war bis auf die Sehnen offen, ich verbrachte manche Stunde damit, die Wunde zu säubern und zu verbinden.

Zwei Mal die Woche ging ich auf Spitex-Tour mit dem Töff, was mir immer sehr grossen Spass machte. Die Patientin schenkte mir sogar eine Ente, dies freute mich besonders☺

Margrit hat über all die Jahre eine riesige Arbeit und mit dem Aufbau des Spitals einen enorm wertvollen Beitrag an die Leute in der Umgebung geleistet. Auch konnte ich sehr viel profitieren von ihrer grossen Erfahrung und ihrem Wissen über die „Afrikamedizin“.

Auch neben der Arbeit im Spital habe ich viel Spannendes und Neues erlebt, bei Ausflügen, Krokodiljagden und bei meinen abendlichen Velotouren. Für mich war die Zeit sehr wertvoll und ich habe sie in vollen Zügen genossen.

Vielen, vielen Dank an Margrit und Bruno für die lehrreiche und interessante Zeit.

In unserer Nähschule haben wir eine neue Lehrerin. Sie hat ein gutes Wissen, sie kann neben nähen auch stricken, häkeln, kochen usw. Ausserdem haben wir einen Elektriker angestellt der auch Landwirtschaft und Gartenbau sowie Genossenschafts- Wissen weitervermitteln kann. Wir haben uns nun entschlossen, aufs neue Jahr anstelle der 15 jetzt 30 neue Schülerinnen aufzunehmen. Wir wollten das zwar erst machen wenn die neue Schule steht. Aber die Lehrer haben den Eindruck, dass sie drei Gruppen machen wollen, die einen nähen, die anderen stricken, häkeln, kochen und die dritten Gruppe ist im Gartenbau usw. Dennoch freuen wir uns, wenn wir dann mit dem Bau der neuen Schule beginnen können. Vor allem auch wegen den Unterkunftsräumen. Im grossen und ganzen haben wir mit dieser Schule wenig Ärger. Dieses Jahr machten wir das Abschlussfest der Schülerinnen schon im Juni. Es ist immer wieder eine Freude, die

jungen Damen mit dieser Ausbildung und jede mit einer Nähmaschine zu feiern. Ich bin auch schon etliche Male Richtung Taweta gefahren und habe einige unserer ehemaligen Schülerinnen getroffen, die jetzt eine Familie haben und gesund und gepflegt aussehen. Sie konnten in ein Leben mit einer guten Perspektive starten.

Ich werde an allen Ecken und Enden gerufen. Sei es Werkstatt, Buchhaltung, Spital, Schule oder Regierung. Ueberall muss ich zum Rechten sehen. Da wird es mir nie langweilig. Zum Glück habe ich einige Leute, auf die ich mich wirklich zu 90% verlassen kann. Bruno Mkoma, ein Sohn von meinem ehemaligen Freund aus Mahenge-Zeiten (1976) hat bei uns angefangen als Boss. Bruno gehört sozusagen zur Familie. War schon in jungen Jahren bei uns in der Schweiz auf Besuch und war nachher zweimal für einige Monate in der Schweiz. Wir haben ihm all die Jahre geholfen, einen Teil der Schulgelder zu bezahlen. Er legt sich gut ins Zeug, ist 30 Jahr alt und gut geschult. Er hat aber noch nicht viel Erfahrung mit Führung und Ueberwachung von allen unseren Abteilungen. Aber er lernt schnell dazu. Blasia Samba ist seit einigen Jahren unsere Chefin und hauptsächlich im unserem Genossenschafts-Büro tätig. Sie hat ihre Augen und Fühler überall und deckt so manche krumme Sachen auf. Einige Leute hassen sie dafür, aber alle mit gutem Willen akzeptieren, dass es einer strengen Führung bedarf. Ohne sie hätte ich schon vor einiger Zeit viele Arbeiten aufgegeben.

Insgesamt darf man sagen, wir sind dran, aber wir sind nicht überall erfolgreich. Wir freuen uns an allem das gelingt. Das andere versuchen wir immer wieder zu verbessern.

Hier ein Bericht von Bruno Mkoma:

Ich kam das erste Mal hier nach Mpanga vor etwa 5 Jahren. Jetzt, am 21. Oktober 2015 kam ich hierher um mitzuarbeiten. Die Zeit seit meinem ersten Aufenthalt hier ist vergangen wie ein Augenzwinkern. Hier sehe ich, dass in den letzten fünf Jahren von Bruno und Margrit sehr viel gemacht wurde. Früher war es hier wie in einem verlorenen Land. Jetzt ist es ein Ort, wo Menschen schlafen können und von einer besseren Zukunft träumen.

Ich kenne Margrit und Bruno seit meiner Kindheit vor ca. 27 Jahren. Sie waren in unserer Familie wie zuhause und wir waren in Ihrer Familie daheim. So ist es jetzt für mich wie ein Heimkommen zu der Person, die wie ein Vater ist für mich.

Es war nicht leicht für mich, hier in Mpanga mit der Arbeit fertig zu werden, viele Dinge sind verschieden zu meinem ersten auf einer Bank in der Stadt. Aber die Zeit ist der beste Lehrer, es geht jetzt schon viel besser. Bei MUMAU als Führer muss man mindestens 45% von allen Arbeiten selber können und verstehen, sonst versucht man zu kontrollieren ohne Gewissheit zu erhalten, denn die Leute sagen viele Male nicht die Wahrheit, sie sind nicht aufgeschlossen. Hier etwas perfekt machen zu wollen ist wie wenn man versucht, einer Mücke das Honigsammeln beizubringen. Es ist nicht einfach, aber wir tun unser Bestes, dass es besser kommt. Seit die Arbeit hier begonnen hat ist schon vieles verändert worden und wir glauben, mit harter Arbeit kommt der Fortschritt. Obwohl, wir haben hier immer Mangel an Ressourcen und wir versuchen alles um trotzdem gute Ergebnisse zu bekommen.

Im Namen meines Tansanischen Volkes sage ich Danke an alle, die ihre Hände erheben für eine Verbesserung dieses Ortes, man kann sich nicht vorstellen, wie viele Seelen Tag für Tag hier errettet werden. Nochmals vielen Dank.

Und wir sind uns immer wieder bewusst, dass ohne Euer Mittragen von daheim hier nichts möglich wäre. So viele Male stehen wir an, nach einem Blick auf das Spendenkonto schnaufen wir dann jeweils auf und gehen wieder neu motiviert an die Arbeit. Vielen herzlichen Dank für jedes Gebet, für jeden Gedanken an uns, für jeden Franken und auch für den Arbeits-Einsatz all jener, die eine Aufgabe daheim übernommen haben. Beten wir darum, dass Gott Euch und uns weiterhin Gesundheit gibt und wir die Aufgaben weiterführen können.

Zum Abschluss ein Wort von Corrie ten Boom:

„Die Liebe eines Menschen zu Gott kann man an der Liebe messen, die er zu denen hat, die er am wenigsten leiden kann.“

Wir wünschen Euch allen eine gesegnete Weihnachtszeit und einen guten Start ins neue Jahr!

Bruno mit Margrit, Maklina, Veronica und Mannschaft